



Flugblatt

Der EHC Kloten ist am Scheideweg aber noch nicht verloren

Liebste Klotener

Dieses heute eher lange und ausführliche Flugblatt richtet sich nicht nur an die Stehplätze im Schluefweg, sondern an alle die den Verein im Herzen tragen, also auch an Sponsoren, Funktionäre, Sitzplätze, Geschäftsleitung und jene solidarischen Medienschaffende welche davon absehen, den EHC Kloten in der Luft zu zerreißen. Selbstredend ist, dass wir es euch StehplätzlerInnen zuerst aushändigen.

Es ist viel passiert, seit wir das letzte ausführlichere Flugblatt verfasst haben. Die Mannschaft hat sich sportlich gefangen; sie spielt wesentlich sicherer, kampfbetonter und defensiv stabiler. Dies, während der Mannschaftskader mehrere junge Spieler aufweist. Der Lohn dafür ist ein ansprechender Tabellenplatz und mit der gegenwärtigen Leistung dürfte die Playoffqualifikation im Bereich des Möglichen liegen. Man könnte sogar sagen: Wir haben deutlich mehr sportlichen Erfolg als erwartet. So viel zum Erfreulichen.

Passiert ist aber auch noch mehr: Kloten präsentierte im Frühjahr ein 8 Millionen-Defizit, die kanadische ASE übernahm den Club und daraufhin folgte ein turbulenter Sommer. Hauptgegenstand der Turbulenzen war die Erhöhung der Ticketpreise, welche mittels Brief an die SaisonkarteninhaberInnen als Preissenkung angekündigt wurde. Es folgte eine Petition zur Rücknahme von diesem neuen Preissystem, welche von 1700 Personen innert kürzester Zeit unterschrieben wurde. Im medialen Sommerloch wurde diese Forderung zu einem gerne publizierten Thema. Anstatt dass dieser Forderung aber entsprochen worden wäre, steht unser Club zum ersten Mal seit Menschengedenken mit dem niedrigsten Zuschauerschnitt der ganzen Liga da, noch hinter

den chronischen Tabellenletzten in dieser Hinsicht; Davos oder Lugano.

Vorgeschichte

Man darf manchen Exponenten der Kurve unterstellen, dass sie mit dem folgenden Prinzip schon ihre eigene Erfahrungen machen mussten: Wer am Vorabend zu lange Jubeltrubel veranstaltet, dem droht am nächsten Morgen ein böses Erwachen. So ging es auch dem EHC Kloten in regelmässigen Abständen. Fast schon historisch bedeutend kann der Sommer 2012 eingeordnet werden. Knapp 4000 Menschen gingen für den Erhalt des akut konkursbedrohten Clubs auf die Strasse. Die Ära Bircher hatte nicht nur ein tolles Kader voller talentierter (und auch teurer) Spieler hinterlassen, sondern auch das Defizit in neue Sphären gehoben. 2-3 Millionen fehlten jährlich, denn der Club lebte schlicht und ergreifend über seinen Verhältnissen. Nicht dass dies unter Bossert im Wesen anders gewesen wäre. Jedoch bewegten sich vor 2009 Ausgaben und Einnahmen meistens etwas näher zusammen, so dass das jährliche Defizit keine astronomischen Dimensionen annahm.

Grossen Dank durfte in der Folge Philippe Gaydoul ausgesprochen werden. Er sicherte dem Club die Weiterexistenz, womit uns allen ein grosser Stein vom Herzen fiel. Jedoch muss im gleichem Atemzug auch Kritik ausgesprochen werden: Es ist unter ihm nicht gelungen, das Defizit zu senken. Nein, das Gegenteil ist eingetreten: Der Personalaufwand im Verein stieg noch einmal drastisch an und das Defizit im Frühling 2015 präsentierte sich mit 8 Millionen in einer Wucht, die für Kloten mehr als existenzbedrohend erschien. Das ganze System sei krank, meinte Gaydoul daraufhin im Tagesanzeiger. Er muss sich im Nachhinein jedoch den Vorwurf gefallen lassen, dass auch er nicht viel zur Gesundung beigetragen konnte. Denn es fällt schwer, das lokale Gewerbe für die breite Abstützung in

der Region zu begeistern, wenn ein Clubbesitzer im Ruf steht, schwerreich zu sein. Auch andere Clubs können davon ein Lied singen. Nicht einfacher wird es aber dann, wenn der lokale Metzger und die benachbarte Spenglerrei den Eindruck gewinnen, nur in eine 8 Millionen-Defizitrechnung hineinknattern zu können. Diese Erfahrung ist nun also auch unserem Club eigen. Entscheidend ist, dass in der kommenden Zeit daraus gelernt wird.

Im Sommer wurde dann der überraschende Verkauf des EHC Kloten an die ASE bekannt. Die Begeisterung hielt sich in Fankreisen zunächst in Grenzen: Bereits warf wieder ein Besitzerwechsel die Frage auf, wann endlich Ruhe und Kontinuität in diesen Club einkehren würde. Man unterstellte den neuen kanadischen Besitzer immerhin, etwas von Eishockey zu verstehen und vielleicht gute Ausländer engagieren zu können. Damit gepaart war aber die Skepsis, ob die Dienstwege zwischen Calgary und Kloten nicht doch etwas gar lange sein könnten und ob die neuen Besitzer neben dem unbestrittenen Eishockeyfachwissen auch mit der nicht ganz unkomplizierten Klubgeschichte der letzten Jahre und den arg strapazierten Fanseelen umzugehen wissen. Ausserdem ist das Grundinteresse an Eishockey in Nordamerika auf einem ganz anderen Niveau als dies in der Schweiz der Fall ist. Hier findet sich keine Massenbasis, die sich nichts Sehnlicheres vorstellen kann, als an einem Dienstagabend gegen Genf den Schluefweg von innen zu sehen. Selbst sportlicher Erfolg führt nicht gezwungenermassen zu einem rapiden Zuschaueranstieg, wie die gegenwärtige Situation beweist.

Dass die diesbezügliche Skepsis nicht nur unberechtigt war, stellte sich einige Wochen später heraus. In einer Petition kamen 1700 Unterschriften gegen eine neue Preisgestaltung zusammen, welche viele Leute verärgerte. Einerseits sahen sich viele Leute damit konfrontiert, dass ihr Budget nun definitiv erreicht war, andererseits war auch die Art und Weise der Kommunikation nicht dem Verlaufe der letzten Jahre angemessen, in denen viele Leute auch in schweren Zeiten immer die Treue zum Verein gehalten hatten und vieles immer geschluckt hatten: Die erneute Preiserhöhung wurde frech als Preissenkung verkauft. Gleichzeitig wurde

die Geschäftsstelle abermals ausgebaut. Eine Politik der kleineren Brötchen und der Verankerung in der Region hatten sich vermutlich viele Leute anders vorgestellt. Die lokale Kultur der dörflich verankerten Bescheidenheit kollidierte auch mit medialen Verlautbarungen der neuen Besitzer. So wurde in den Printmedien abgedruckt, dass es keinen Grund gäbe, dass das Stadion nicht jedes Spiel ausverkauft sei. Und dass das Stadion ein Ort werden solle, wo sich nicht nur Hardcorefans sondern auch Familien und Paare wohlfühlen würden.

Die Ausgangslage stellt sich derweilen so dar, dass selbst unter Hardcorefans der Spielbesuch nicht mehr selbstverständlich ist. Das Betriebsdefizit der laufenden Spielzeit ist noch nicht absehbar und manch Fan fühlt sich wohl in ein Hamsterrad hineinversetzt, wenn er an die letzten fünf Jahre zurückdenkt. Wir wollen den neuen Besitzern sicherlich positiv zu Gute halten, dass sie an ihrem Auslandprojekt ein ehrliches Interesse haben. Es wird aber über kurz oder lang unabdingbar sein, operative Entscheidungen wie das Preissystem lokal verankerten Persönlichkeiten anzuvertrauen, die das Umfeld und seine Besonderheiten aus eigenen Erfahrungen kennen.

Wie weiter?

Die Fanszene, bestehend aus vielen Menschen welche in den meisten Fällen beruflich eingespannt sind oder eine Schule besuchen, sah in der Vergangenheit ihre Aufgabe darin, als Korrektiv gegen schädigende Entwicklungen im Verein zu agieren. Dies gelang dann, wenn laute Forderungen auch medial portiert wurden. Sie sah es nicht als ihre Aufgabe, alles besser zu wissen und bei jedem Detail den Senf dazugeben; Letzteres vermutlich aus Kapazitätsgründen, wie böse Zungen vermuten.

Als Entscheidend erscheint jedoch gegenwärtig die Ticketpolitik. An ihr kann in den nächsten Monaten entweder viel Goodwill zurückgewonnen oder aber auf Nimmerwiedersehen verloren gehen. Daher ist dies ein ganz entscheidender Punkt für alle jene Fans, die diesen Club lieben und deren Herz blutet, wenn sich im Schludefweg wieder einmal weniger als 3000 Menschenseelen verlieren.

Insofern soll sich der Fannachwuchs wieder den Stadionbesuch leisten und dem Fussballbesuch vorziehen können und wollen. Der Fannachwuchs soll im Speziellen auch langfristig an den Verein gebunden werden. Eingefleischte Fan-Familien müssen wieder die Möglichkeit haben, einen Eishockeymatch finanziell stemmen zu können.

Letztlich soll aber auch die breite Bevölkerung, eben „Familien und Paare“ in Erwägung ziehen, wieder einmal Eishockey im Schludefweg schauen zu gehen. Das Hallenstadion mit den günstigeren Plätzen und dem grösseren sportlichen Erfolg ist selbst aus unmittelbarer Nähe nämlich fast zu Fuss erreichbar. Nichts ist gefährlicher, als wenn die soziale Basis des Clubs ausdünn und wenn sich die Kinder nicht mehr für Lemm und Kolarik begeistern. Ohne die riesige soziale Basis in der Region wäre etwa nie ein Marsch zur Rettung des EHC Kloten möglich gewesen; ein Ereignis mit grosser Symbolkraft und ein historischer Moment im Verein. Dieser Marsch kann im Nachhinein auch als Mahnmal für eine Clubpolitik interpretiert werden, worin die ganze Region einen Beitrag leistet, dass dieser Club nicht untergeht. Diese Funktionsweise müssen Investoren berücksichtigen, wenn sie nicht alle Jahre 10 Millionen bezahlen wollen. Und das werden sie kaum zu tun gewillt sein. Angestrebt werden nämlich ambitionierte schwarze Zahlen.

Dies alles bewegt die Fanszene zu sagen, dass die Forderungen dieses Sommers zwar nicht gebetsmühleartig dafür umso eindringlicher wiederholt und vor allem präzisiert werden. Im Einzelnen:

1. **Das Nachrechnungssystem muss weg zugunsten kalkulierbarer und zahlbarer Ticketpreise in allen Kategorien;**
2. **Es braucht einen Familiensektor, in dem STARK vergünstigte Angebote für Kinder mit ihren Eltern angeboten werden;**
3. **Jugendliche unter 18 Jahre bezahlen maximal 200 Franken für die Stehplatz-Saisonkarte; diese Massnahme wäre neu und macht den Hockeymatch für viele Jüngere erst bezahlbar ohne dass dem Club grosses Geld entgeht;**
4. **Auch im Gästesektor finden wieder Preisabstufungen statt;**

5. Die Clubführung, Funktionäre und Verantwortlich beendet per sofort alle Versuche, seinen eigenen Anhang hinters Licht zu führen.

Sollte es dadurch bald gelingen, den EHC Kloten wieder zu einer Familie zu formen, so wie dies gerne einmal idealisiert wird, dann steht einem gut gefüllten Schludefweg wenig im Wege. Der sportliche Erfolg bleibt derzeit nicht aus. Doch eins ist sicher: Aktuell ist der dienstälteste Club der Nationalliga A am Scheideweg und 5 vor 12 ist gerade verstrichen.



EHC-K LHC, 24.10.2015



EHC-K-Davos, 26.09.2015

Unity Car

SMS an 077 418 06 74

- Destination
- Datum
- vollständiger Name
- Anzahl Personen

Facebook & Mail

Bei Facebook sind wir zu finden unter: „Chlootner Szene Board“

oder kontaktiere uns per E-Mail: flugblattkloten@gmail.com